

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M . 15 P außerhalb des Bezirks 1 M . 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 140.

Montag, den 3. Dezember 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Tannene Bettladen

hat billig zu verkaufen.

Benj. Häußler, Schreiner.

frische

Kieler Bücklinge

bei

Chr. Brachhold

Zucker am Hut, Christallzucker, I^a Weingeist

empfeht billigt

G. Lindenberger
(F. Junf.)

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Hofman's Patentstärke

„ Silberglanzstärke
„ Cremestärke

Zwicks Doppelstärke
Tapezierstärke
Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen
Blaukugeln und Pulver

empfeht

Fr. Treiber

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfeht

Christ. Pjan.

Weihnachts-Album,

enthaltend

2 Weihnachtskompositionen für Klavier

und

30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester-
und Neujahrslieder

für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung.

No. 1—32 zusam. in 1 Bande, prachtv. Ausstattung M. 1.—.

In diesem Album finden sich alle jene wunderschönen, ewig schönen, von einem unsagbaren Zauber getragenen Melodien vereint, denen wir in Kindheit seligen Tagen mit Entzücken gelauscht und die herüberklingen als kostbares Vermächtnis aus dieser goldenen, gläubig hoffenden Zeit.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende ich franko.

Nachnahme verteuert um 60 Pfg.

Ausführliche Musikalien-Kataloge u. illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein

Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

WILH. ULMER, Hauptstrasse 104

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,
zu den billigsten Preisen.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes
Putzmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fenster Scheiben
à 10 Pfg. per St.

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Vorhang-Stoffe in weiß

per Meter) von 15 \mathcal{L} an
in schmal)
per Meter) von 60 \mathcal{L} an
in breit)

bis zu den feinsten empfiehlt
Frau Luise Bolz,
Hauptstr. 130.

Großes Lager in

**woll. Strickgarn
baumwoll. Strickgarn**

habe ich im Ausverkauf.

G. Rieinger.

Eine reichhaltige

Wuster-Matte

in

Kleider & Buckskin

von den billigsten bis zu den feinsten Dessen
halte ich bestens empfohlen.

Frau Luise Bolz, Hauptstr. 130.

Empfehle mein Lager in

**schwarzem Tuch u. Satin,
Buckskin, Kammgarn und
Cheviot-Stoffe**

schon von \mathcal{M} 2.20 an per Meter
zu einem Anzug \mathcal{M} 6.60

sind bis zu den feinsten am Lager zu haben
bei **G. Rieinger.**

Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes im Gebrauch billigstes
bei Husten, Heiserkeit, Katarth und
Verfleimung echt in Pak. à 25 Pfg.
in der Niederlage bei

Gust. Hammer.

Große Auswahl!

**Damen-, Mädchen- und
Kinder-Schürzen**

ausnahmsweis billig bei

G. Rieinger.

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt

J. F. Gutbub.

Vorzüglihe Französische Weichtäse

Marke „Edelweiß“

empfehlen pr. Paket 85 \mathcal{L}

J. F. Gutbub.

Gänzlicher Ausverkauf

in

Herren-Anzüge

bei

G. Rieinger.

Corsetten

von 50 \mathcal{L} an bis zu den Besten empfiehlt.

Frau Luise Bolz, Hauptstr. 30.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Feinste

Hausenblase

empfehlen

Chr. Brachhold.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen

Chr. Pian.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Fr. Treiber.

Frisch

marinierte Häringe

(eigenes Marinat)

empfehlen

Chr. Brachhold.

Herren-Anzüge

nach Maß werden sofort bestens angefertigt
bei **G. Rieinger.**

I^a Süß-Butter

empfehlen

Chr. Batt.

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin
ich in der Lage

Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.
Emil Ruß.

Feines

Schnitzbrod

empfehlen

**G. Lindenberger,
i. F. Fr. Funf.**

Für Fabrikarbeiter, Mechaniker u. Schlosser
habe ich

blaue Arbeitsanzüge

billigst.

G. Rieinger.

Schöne haltbare

I^a Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

1/2 Str. 70 \mathcal{L}

Chr. Batt.

Eine Wohnung

für eine kleine Familie ist bis Lichtmeß zu
vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Cathreiner's

Patent Fernschliesser

größte Bequemlichkeit und Sicherheit
zu den Fabrikreisen bei **Fr. Treiber.**

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Schöne vollkernige

== Nüsse ==

sowie

**Gernsbacher Schmirgel
und Zwetschgen**

empfehlen:

Chr. Batt.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.

Wagner Lipp's Ww.

Neue gut kochende

Süßsenfrüchte:

**Perl-Bohnen,
Erbsen**

(ganz und gespalten)

sowie **Beller-Linsen**

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 10 Pfg. ist stets zu haben bei
Chr. Batt.

Feinsten

Tafelsenf

empfehlen billigst

Fr. Treiber.

Wein

Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verlaufe
zu den denkbar billigsten Preisen.

Emil Ruß.

**Flaschenlack,
Korken u. Gummi-
Arabicum**

empfehlen

Chr. Brachhold.

R u n d s h a u.

— Sr. Maj. der König hat Sr. K. H. dem Herzog Albrecht von Württemberg die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des demselben von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Andreasordens erteilt.

Stuttgart, 23. Nov. Auf dem Grabe des bei Neckarrens ermordet aufgefundenen Drabtziebers Ramsel auf dem Pragfriedhofe erhebt sich seit einiger Zeit ein einfaches Kreuz. Auf der Vorderseite befindet sich die Inschrift: „Hier ruht Albert Ramsel, geb. in Unterlochen 1874, ermordet bei Neckarrens 1893.“ Die Rückseite enthält folgende Verse: „Zu Neckarrens im Nebenland, mein Beichnam ward gefunden, nun ruh ich sanft in Gottes Hand, ich hab es überwunden, der Himat fern, auf Wanderschaft, von bösen Mörderhänden muß ich in schönster Jugendkraft mein junges Leben enden.“ Zur Herichtung und Erhaltung des Grabes hat auch der König einen namhaften Beitrag gegeben.

— Eine Gesellschaft von 6 Hausierern, von welchen bisher nur 3 zur Wandergewerbesteuer angemeldet waren, durchzieht seit etwa 2 Jahren unter dem Namen „Isle Söhne aus Karlstadt a. M. bei Würzburg“ mit Burstin, Tuchen, Kleiderstoffen zc. unser Land und pflügen das Publikum mit folgenden Kniffen zu fangen.

Zuerst zeigen sie Musterkarten von Blaudruck und anderen Baumwollwaren u. bieten diese zu Preisen an, die etwa nur 1/4 bis 1/5 der sonst üblichen Preise betragen, um „Bestellungen darauf aufzunehmen“. Haben sie auf diese Weise beim Publikum den Glauben erweckt, daß sie viel billiger verkaufen, als irgend ein anderer, dann erklären sie: „Wir haben auch noch andere Waren bei uns, weil diese beständig stark verlangt werden. Nicht nur jeder Privatmann, sondern auch die Kaufleute kaufen davon große Posten.“

Dies wird durch Nennung von im Bezirk bekannten Namen, der ersten Beamten zc. bekräftigt, indem sie z. B. den Leuten vorzeigen, den Herr Kameralverwalter, der Herr Stadtschultheiß zc. haben auch bei ihnen viel gekauft. Das Publikum glaubt diese Aussagen und kauft vertrauensselig die vorgelegten Waren, ohne nähere Preise und Qualitäten zu prüfen. Haushaltungen, die sich auf diese Weise verleiten ließen, für M. 100 bis M. 150 Waren zu kaufen, sind nicht selten.

In Rielingehausen, Oberamts Marbach, ließen sich die Hausierer von ihren Käusern Wechsel unterschreiben, da die Einwohnerschaft, welche für ihre Rübenerte noch keine Zahlung erhalten hatte, nicht bei Cassa war. Nun wissen die Leute weder den Betrag, noch die Verfallzeit der Wechsel und sind in banger Sorge, daß sie bei deren Einlösung auf neue Schaden erleiden müssen.

Die Isle Söhne verkaufen nach eigener Aussage durchschnittlich für M. 500 pro Tag und zahlen an Steuern (alle 6 Mann zusammen)

Staatssteuer	M. 10. 50	§
Ausdehnungsabgabe per Bezirk	2. 10	„
Körperschaftsteuer	10. 23	„
Gemeindesteuer	21. —	„
in Summa —	M. 43. 83	§

Wenn die Käufer die sofort übernommenen Waren bezahlt haben, fällt ihnen natürlich nicht ein, auch noch auf Lieferung der zuerst nach Muster und zu fingierten

Preisen bestellten Waren zu bestehen, denn sie haben mehr als genug schon in Händen.

Gewöhnlich zu spät, wenn die Hausierer bereits über Berg und Thal sind, werden die Waren geprüft und dabei stellt sich heraus, daß man Burstin von halbwohle, Kunstwohle oder gar Baumwolle, statt von reiner Wolle gekauft hat, daß man Baumwollentuch stott reiner Leinwand erhalten hat, daß man, in des Wortes wahrster Bedeutung, hereingefallen ist.

Bei der Gemeingefährlichkeit der bezeichneten Gesellschaft hoffen wir, daß Polizeibeamte und Landjäger ein scharfes Auge auf dieselbe haben, und daß das Publikum unsere Warnung beachtet und dadurch vor Schaden bewahrt bleibt. — Der gegenwärtige Aufenthalt der genannten Hausierer soll der Oberamtsbezirk Ludwigsburg sein. —

Teinach, 28. Nov. Mit dem Bau der Straße Teinach—Wilbhad soll es nun ernst werden; es würde dadurch einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, indem die seitberige Straße bei ihrer Einbiegung nach Teinach Winters nur mit Gefahr befahren werden kann. Heute war eine Kommission hier, bestehend aus den Herren Regierungsrat Daiber, Bourat Grauer und Oberamtmann Völter, um mit den beteiligten Gemeinden wegen der zu leistenden Beiträge zu unterhandeln. Sicherem Vernehmen nach soll auch das Projekt, die Straße Teinach—Oberkollwangen—Neuweiler zu verbessern, seiner Ausführung entgegengehen, wodurch eine gute Verbindung zwischen der Oberamtsstadt Calw und dem hinteren Wald hergestellt würde.

Rietheim, 28. Novbr. Gestern abend passierte auf hiesigem Bahnhof ein schreckliches Unglück. Dem Schneider Friedrich Rieger (vulgo Rothhild) wurde vom Zuge, der 8 Uhr 4 Min. von Tutlingen hier ankommt, beide Füße abgefahren. Der Mann wollte wahrscheinlich noch aussteigen, als der Zug bereits wieder angefahren war. Ein Fuß ist unter dem Knie, der andere unten am Knochel ab. Rieger starb heute abend.

Weissenstein. Am Sonntag nachmittag wurde der Leichnam des vor 3 Wochen in der Nagold zwischen hier und Unterreichenbach ertrunkenen 53 Jahre alten Flößers Fritz Kiefer von Calmbach an einer feichten Stelle, ca. 500 Meter abwärts der Unglücksstätte, von zwei Bewohnern von hier im Schlamm steckend aufgefunden.

Ulm, 28. Nov. Ein eigenartiges Vergnügen leistete sich unlängst ein Mitglied eines lustigen, feucht-tröblichen Kreises von Beamten des „Flügelrades“. Derselbeschwamm nämlich zur Winternachtsstunde bei der Gänsthorfähre über die Donau hinüber. Und das Mitte November! Da sage man noch, es gebe keine alten Deutschen mehr. Allerdings soll der Wackere merklich abgekühlt den Fluten entstiegen sein.

Aus Oberhessen, 26. Nov. (Aberglauben) Was der Aberglauben über manche Gemüter für eine Gewalt besitzt, stärker als das Gewissen, hat ein Vorgang gezeigt, der unlängst in einem Dorfe unserer Provinz sich zutrug. Ein Mann hatte Prozeß mit einem nahen Verwandten gehabt; eine erhebliche Summe von Prozeßkosten sollte von ihm bezahlt werden; er wollte dieselben aber dem Verwandten zuschieben. Seine Frau starb inzwischen und befahl ihm noch auf dem Totenbette, die Summe doch zu bezahlen, damit der

Friede wiederhergestellt werde. Er beharrte trotzdem auf der Weigerung. Da glaubte er in einer Nacht ein eigentümliches Geräusch in seinem Zimmer zu hören. Von da an hatte er keine Ruhe mehr, denn es konnte nach seiner Meinung nichts anderes sein, als der Geist seiner Frau, der ihn beunruhigte, weil er sein Versprechen nicht gehalten hatte. Und nicht lange darauf machte er sich auf und bezahlte die Summe ohne Weigerung.

Görlitz, 25. Nov. Ein Poststück von seltenem Werte kam dieser Tage hier an. Es enthielt wohlverwahrt die Gelder des großen Loses, das bei der letzten Klasse der preussischen Lotterie nach Görlitz gefallen ist. Nach Abzug der auf den Fiskus, die Lotterieverwaltung u. s. w. entfallenden Anteile und sonstigen Spesen waren es mehr als viermalhunderttausend Mark, die zur Verteilung an die hiesige Lotterie-Kollekte geschickt wurden. Das Porto für die Wertsendung betrug 78 Mark.

Berlin, 29. Nov. Der Reichsanzeiger schreibt: Das Staatsministerium hat dem Fürsten Bismarck gestern folgendes Telegramm zugehen lassen: „Seinem verehrten langjährigen Präsidenten sendet den Ausdruck herzlichster Teilnahme an dem Hintritte der treuen unvergeßlichen Lebensgefährtin. Das Staatsministerium. Fürst Bismarck sprach dem Ministerium telegraphisch seinen verbindlichsten Dank aus.“

Barzin, 28. Nov. Die Stimmung des Fürsten Bismarck ist gerade trostlos. Der Fürst verbrachte die letzte Nacht schlaflos und antwortet auf den Gesundheitszustand des Fürsten ungünstig einwirken wird. Die Aerzte suchen Bismarck zu überreden möglichst bald Barzin zu verlassen. Die Einbalsamierung der Leiche ist bereits erfolgt, die Sektion auf Wunsch des Fürsten unterblieben.

Barzin, 29. Nov. Die Einsegnung durch den Ortsgeistlichen und die vorläufige Beisetzung der Fürstin Bismarck fand hier in dem entsprechend hergerichteten Parkhause heute Mittag in aller Stille im engsten Familienkreise statt. Die spätere Ueberführung der Leiche nach Schönhausen ist beabsichtigt.

Barzin, 29. Nov. Die Beisetzung der Fürstin Bismarck nahm einen würdigen Verlauf. Außer der gesamten Familie waren Schweninge, die Beamten und das Forstpersonal des Fürsten, sowie Bewohner von Barzin bei der Feier zugegen. Im Arbeitszimmer der Fürstin war der Katastall aufgebaut, an dem Prediger Schumann von Buffow die Leichenrede hielt. Der Sarg wurde sodann von 6 Förstern und 6 Inspektoren in das Gartenhaus getragen, wo er interimistisch aufgebahrt wurde. Der Fürst folgte dem Sarge am Arme der Gräfin Ragenau, unmittelbar dahinter Schweninge.

Wien, 21. November. Von einem sehr „späten Mädchen“ berichtet das „N. W. Tagbl.“: Die Szegediner Polizei stieß kürzlich bei omlichen Erhebungen auf eine in elender Behausung lebende alte Frau. Um ihr Nationale befragt, gab sie an, Julianna Szilagyi zu heißen und mehr als hundert Jahre alt zu sein. Diese Antworten gab sie in gelassenem Tone, als man jedoch an sie die Frage richtete, ob sie Witwe sei, erhob sie wie protestierend die Hand und antwortete mit lauter Stimm, fast schreiend: „Bewahre, ich bitte, ich bin noch Mädchen!“

Dunkle Nächte.

Novelle von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

21.

Die Krankheit des Fürsten wurde immer schlimmer, der Arzt gab die Hoffnung fast ganz auf, und versuchte als letztes Mittel eine Luftveränderung vorzuschlagen. Man sollte den Kranken nach Schloß Weilern bringen!

Therese widersprach nicht, sie traf mit liebevoller Umsicht und treuem Pflichteifer die nötigen Vorbereitungen und an einem schönen Septembertage ward die Reise angetreten.

An der letzten Bahnstation empfing Graf Weilern die Tochter und den Schwiegersohn und selbst sein oberflächliches Gemüt erschrack beim Anblick beider. War das sein Kind? Kaum zwanzig Jahre alt zogen sich bereits einzelne weiße Fäden durch das dunkelblonde Haar und die schönen Augen lagen tief in den dunkel umrandeten Höhlen. Und das war seine Schuld ganz allein!

Langsam fuhr der Wagen durch die sich herbstlich färbende Landschaft.

Vor einem Jahre hatte dort im Walde Therese zum letzten Male den Geliebten getroffen. Der G. dankte stieg heiß auf in ihre Seele, doch sie schüttelte ihn ab, nur dem sterbenden Manne an ihrer Seite, der ihre Hand nicht loslassen wollte, durfte ihr Sinnen und Denken gewidmet sein!

Das schwere Wiedersehen Theresens mit der völlig gebrochenen Mutter war vorbei. Erschöpft ruhte Fürst Sereco im weichen Lehnstuhl aus und Therese ordnete still sorgend wie es ihre Art war, die Sachen im Zimmer, welche er bedurfte.

Da rief er mit einem Male ihren Namen, so angstvoll wie noch nie zuvor. „Schicke — nach dem Pfarrer — und dem Notar — ich — ich sterbe.“

Der Pastor kam sogleich, auch der Amtsvorsteher, der den mit rauher, halbgebrochener Stimme hervorgestohlenen letzten Willen des sterbenden Fürsten zu Protokoll nehmen mußte; dann ward der Fürst ruhig. „Laßt mich allein — allein mit meiner Frau!“ stöhnte er und man willfahrte schweigend seinem Wunsche.

„Therese,“ stammelte er mühsam, „nimm mich in — Deine Arme! Wenn Du mich — auch nicht — lieben kannst — ich habe es in diesen schweren Tagen gelernt, Dich, Du Gute, aus vollem Herzen zu lieben und hoch zu schätzen, — und — will an Deinem Herzen — sterben — hast Du mir vergeben?“

„Ja, Sergei,“ sprach die junge Frau feierlich, ich habe es längst gethan! Gott segne Dich, mein armer Gemahl!“

Es wurde still in dem dunkel verhangenen Gemach; der letzte Kampf war ein schwerer, furchtbarer und die arme Therese flehte zu Gott empor, ihr Kräfte zu verleihen, um stark zu bleiben. Endlich gegen Mitternacht war der Totenkampf des Fürsten vorbei. Mit letztem, brechendem Blick stammelte er noch den Namen seiner Gattin, dann sank sein Haupt zurück und die Seele entfloß der sterblichen Hülle.

Bleich wie ein Geist trat gleich darauf die junge Witwe im Nebenzimmer wo die Eltern mit dem Oberförster Fels, der ein

Freund des Hauses geblieben war, beisamen saßen. Abwehrend hob sie die Hände, sie wollte keinen Trost, nur den Oberförster blickte sie fragend an:

„Herr Oberförster, Sie haben einst erklärt, daß sie gewisse Fehler und Sünden nicht vergeben könnten. Ich will Ihnen aber sagen, daß ich am Sterbebette gelernt habe, voll und ganz zu vergeben; ich verstehe nun das schöne Wort: „O lieb' so lang Du lieben kannst.“

Der starke, strenge Mann taumelte jäh zurück bei diesen Worten; er wollte etwas erwidern, aber vor seiner Seele tauchte ein bleiches Männerantlitz auf, welches sich stehend zu ihm gewandt, und er vernahm seine eigene harte Stimme: Ich habe keinen Sohn mehr — seufzend wandte er sich ab.

Wie von Furien getrieben stürzte er heim, er konnte und durfte kein Wort des göttlichen Trostes sagen, denn das erste aller Gebote hatte er mit Füßen getreten.

Auf seinem Schreibtisch lag ein Brief aus der Anstalt, wo Arthur sich noch immer befand; der Direktor schrieb, daß der Patient zwar inefficaz, aber sonst nicht bedenklich krank sei, auch wohl an eine Verschlimmerung nicht mehr zu denken wäre und frug an, ob der Vater ihn nicht zu sich nehmen wolle.

Das war ein Wink vom Himmel! Der starre strenge Oberförster sank in die Kniee und weinte wie ein Kind; jetzt fühlte er das Vaterherz sich ganz und voll regen und die Liebe erwachen zu dem unglücklichen Sohne.

Noch am selben Morgen erhielt Direktor Verner von dem Oberförster ein Telegramm: Schicken Sie Arthur baldmöglichst.

Droben im Schloß ward die Beisetzung des Fürsten mit all der düsteren Feierlichkeit, die seinem Rang und Namen zukam, vorbereitet.

In tiefem, kreppeverhülltem Trauergewande hielt die junge Witwe selbst die Totenwache und manch einer, der bei der Trauung zweifelnd über das Glück der Braut gestillert, meinte jetzt ergriffen: „Sie müssen doch wohl glücklich gelebt haben, sonst würde die Witwe nicht so bleich und ernst all die Pflichten der Liebe an dem Toten erfüllen.“

Weithin hallten die Kirchenglocken zur Stunde der Beisetzung. Unter den dumpfen Klängen eines Militärmusikkorps aus der nächsten Stadt setzte sich der Trauerzug in Bewegung; Kränze, Palmen und Lorbeer schmückten den Sarg. Dem Fürsten Sereco ward im Tode mehr Teilnahme gebracht, als je im Leben, wenn nicht der Hauptanteil davon auf seine Gemahlin fiel.

Doktor Fels, der inzwischen in Forsthaufe angekommen war und in der Anstalt für ganz unschädlich schwermütig galt, war sogleich in sein Zimmer geführt worden, während der Direktor sich in das ihm angewiesene Fremdenstübchen begab, um sich vor der Ankunft des Oberförsters, der dem Begräbnisse des Fürsten beiwohnte, etwas auszurufen und den Staub abzuschütteln.

(Schluß folgt.)

V e r s h i e d e n e s .

.. (Der „gewilderte“ Hirsch.) Eine heitere Geschichte erzählt die Fuldaer Zeitung. In einer Dorfwirtschaft des Kreises Fulda sitzen mehrere Gäste, die zu der Klasse der „Urvögel“ gehören. Da tritt in das Gast-

zimmer der Herr Steueraufseher, ein beliebter und liebenswürdiger Herr. Er setzt sich allein an einen Tisch und horcht. Was die da drüben am andern Tisch sich zutuscheln, ist aber auch dazu angethan, einen Beamten, zumal einen pflichttreuen, zur angestrengtesten Thätigkeit seines Gehörapparates anzuspornen.

„Wißt ihr schon, daß zwei Wilddiebe vorhin einen Hirsch hereingebracht haben? Sie haben ihn in die Regalbahn gelegt, dort liegt er noch, er soll noch mit dem Zuge auf die Bahn.“ Dem Beamten wird's heiß. „Da ließen sich vielleicht 100 M. Belohnung verdienen, das wäre so gut wie in der Lotterie gewonnen,“ so mag er vielleicht bei sich gedacht haben, denn er leert rasch sein Glas und spricht: „Adieu, meine Herren!“ Und nun geht's spornstreichs zum Oberförster.

Doch der ist nicht zu Haus, dagegen sein Schreiber, der auch viel weiß und kennt. Man macht schnell einen Plan: Der Steueraufseher fährt mit einem gerade nach der nahen Stadt gehenden Fuhrwerke eines Handwerksmanns schleunigst zur Stadt, alarmiert die Polizei und besetzt den Bahnhof, um den mit dem nächsten Zuge dort eintreffenden Hirsch und die Wilddiebe abzufangen.

Der Forstbeamte dagegen versuchte sein Glück noch zuvor in der Wirtschaft. Es mußte ihm viel daran gelegen sein, die Wilddiebe möglichst rasch abzufangen, und so marschiert er eilends der Wirtschaft zu. Atemlos dort angekommen, ruft er die Wirtin zur Seite. Diese hatte von der ganzen Sache keine Ahnung und konnte auch den kaum seiner Stimme mächtigen Forstbeamten nicht gleich verstehen, weshalb dieser mit Hausfuchung drohte. Als er sich der Wirtin jedoch besser verständigte, hatte sie eine glückliche Vorahnung von der Geschichte, und da sie auch bekanntermaßen einem Spasse nicht abhold ist, so ließ sie den Forstbeamten bei seiner Meinung, ging mit ihm auf die Regalbahn, machte die Thüre auf und o Schrecken: „Do leibde jo noch, d'r Hirsch, do honnen de domme Jonge noch net emol mitgenomme noach z.“

„Doch der Forstbeamte wird blaß . . . blässer . . .; was er sah, war allerdings ein Hirsch, aber ein gemalter, „das Wirtshauschild“, das zum Reparieren herabgenommen war und in die Stadt zum Uebermalen geschickt werden sollte. „Na, die uzgen mich nicht wieder!“ spricht er und verschwindet. Der Steuerbeamte aber wartet unterdessen am Bahnhose der Stadt vergeblich auf die Ankunft des Hirsches und der Wilddiebe.

.. Heiteres. Die höhere Tochter. Vater (bei Tisch zu seiner Tochter): Was, drei Eier hast Du für uns gekocht, das ist doch zu knapp. Tochter: Addiere sie doch, lieber Vater: eins, zwei, drei, machen zusammen sechs. Vater: Schön, mein Kind. Dana nehme ich zwei Eier, Mutter kriegt eins, und die andern drei sind für Dich!

.. Nach ein Grund. „Warum wollen Sie denn den Dienst bei uns verlassen, Marie?“ — „Na, der Doktor hat meinem Bräutigam kräftigeres Essen verordnet!“

.. Modern. „Ella, ich hab' gestern zwei Heiratsanträge bekommen!“ — „Ah, welchen hast Du abgelehnt?“ — Den einen hab' ich angenommen, den andern reserviert!“

.. Nachweis. „Karl, so viel Photographieen von Damen in Deinem Album?!“ — „Nun, das sind die „Beläge“ zu meiner Herzthätigkeit!“